

Victoria R.:

Guten Tag,

Wir sind Schüler/innen der Gesamtschule Norf. Wir wollen heute mit Ihnen gemeinsam an die Reichspogromnacht erinnern und dabei auch über das Schicksal jüdischer Menschen aus Neuss berichten. Außerdem wollen wir auf den Antisemitismus heute aufmerksam machen.

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 brannte es überall in Deutschland. Jüdische Mitmenschen wurden überfallen und misshandelt, Synagogen standen in Flammen, Geschäfte, die Juden gehörten, wurden geplündert und zerstört. Doch weder Polizei noch Feuerwehr griffen ein, um zu helfen, ganz im Gegenteil: Sie standen entweder gaffend daneben oder machten mit.

In dieser Nacht vor genau 83 Jahren wurde für alle Welt sichtbar: Die Judenhetze in Deutschland hatte einen schrecklichen Höhepunkt erreicht! Juden sollten endgültig aus Deutschland vertrieben werden. Sie waren der Willkür des Staates und ihrer Mitmenschen ausgeliefert.

Doch wie kam es eigentlich zur Reichspogromnacht? Und wie fing alles an?

Es begann mit Ausgrenzung: Seit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 raubten verschiedene diskriminierende Maßnahmen und Gesetze den Juden in Deutschland mehr und mehr ihre normalen, alltäglichen Rechte. Sie wurden aus dem öffentlichen und privaten Leben ausgeschlossen. Juden durften z. B. nicht mehr ins Schwimmbad gehen oder nicht mehr in die gleiche Schule wie ihre Freunde. 1935 wurde ihnen verboten, Beziehungen mit Nichtjuden einzugehen.

Als im Oktober 1938 17.000 polnische Juden aus Deutschland nach Polen deportiert wurden, war unter ihnen auch das Ehepaar Grünspan aus Hannover. Als ihr 17-jähriger Sohn, der zu dem Zeitpunkt in Paris lebte, von der Deportation seiner Eltern erfuhr, ging er in die deutsche Botschaft und schoss auf einen Diplomaten. Dieser starb zwei Tage später, am 9. November 1938, an den Verletzungen. Diese Tat nutzte die NS-Regierung als Vorwand, um Gewalt gegen Juden anzuwenden.

Scheinbar spontan kam es in der Nacht vom 9. auf den 10. November in ganz Deutschland zu gewaltsamen Übergriffen auf Juden. Unter anderem auch hier in Neuss. SA Männer plünderten die Wohnungen sowie die Geschäfte von Juden und zündeten Synagogen an. Der NS-Propagandaminister Goebbels bezeichnete diese Nacht als „spontanen Volkszorn“. Die Rheinische Landeszeitung überschrieb ihren Bericht über die Ereignisse hier in Neuss mit: „Ein Akt des Selbsterhaltungstriebes“. Später stellte sich heraus, dass die NSDAP zentral alles geplant und nur auf ein größeres Ereignis gewartet hatte, um den Druck auf jüdische Menschen zu erhöhen – sie sollten aus Deutschland verschwinden. Die Geschehnisse in der Reichspogromnacht waren nicht spontan, sondern wurden gesteuert. Und sie waren der Auftakt für offene Gewalt gegen Juden, die

in den Vernichtungslagern endete. Deshalb erinnern wir heute nicht nur an die Reichspogromnacht, die vor genau 83 Jahren stattgefunden hat, sondern auch an die Shoah.

Tim B.:

Schon vor der Reichspogromnacht kam es in Deutschland und auch hier in Neuss zu Judenfeindlichkeit. 1933 lebten in Neuss 227 Juden, das waren 0,4% der Einwohner. Kurz nachdem Hitler Reichskanzler wurde, kam es auch hier zu antisemitischen Übergriffen. Im März 1933 wurden Juden, die zum Gottesdienst in die Synagoge hier an der Promenadenstraße wollten, belästigt und diskriminiert. Aber es kam noch schlimmer: Neusser Juden wurden auf offener Straße misshandelt. Im April 1933 wurde in ganz Deutschland ein Boykott der jüdischen Geschäfte durchgeführt. Die SA-Männer zerstörten jüdische Geschäfte, worauf die meisten ihre Geschäfte aus Angst vor weiterer Zerstörung und Belästigung schlossen. Die jüdische Gemeinde stand diesen Dingen machtlos gegenüber. Also verhielt man sich ruhig und unauffällig, um so wenig Aufmerksamkeit wie möglich zu erregen. Im Jahr 1935 wurde der Druck auf jüdische Betriebe und Geschäfte erhöht, viele mussten aufgeben und wanderten aus. Die weitere systematische Ausgrenzung erreichte einen weiteren traurigen Höhepunkt in den schrecklichen Nürnberger Rassengesetzen und dann in der Pogromnacht, an die wir heute erinnern. Das Schreckliche, das danach folgte, ist bekannt: Sechs Millionen Juden aus ganz Europa wurden in der Shoa ermordet, darunter auch 204 Neusserinnen und Neusser. Ihre Namen stehen hier auf diesem Mahnmal, an einige von ihnen wollen wir heute besonders erinnern.

Charise S.:

Es war am späten Abend des 09.11.1938, als die NSDAP-Zentrale in Neuss einen Anruf erhielt. In diesem Anruf übermittelte die Düsseldorfer Gauleitung ihre Anweisungen. Gegen Mitternacht begann es dann: Die SA verwüstete die Neusser Synagoge. Der Führer der Neusser NS-Ärzteschaft sorgte für Bereitstellung von Benzinkanistern und einige Minuten später stand die Neusser Synagoge bereits in hellen Flammen. Am nächsten Morgen wurden die übrigen jüdischen Geschäfte in Neuss zerstört, Wohnungen wurden demoliert und viele Juden wurden gequält und misshandelt, wie die Familie Josephs.

Ariadna B.:

Familie Josephs lebte seit 1922 zu fünft in der Lörickstraße 6 in Neuss. Die drei Töchter Lotte, Ilse und Ruth besuchten die höhere Mädchenschule Marienberg. Seit 1933 waren sie Ausgrenzung, Verfolgung und Hass ausgesetzt:

Gustav Josephs - der Vater der Familie - war Geschäftsführer im bekannten jüdischen Kaufhaus Alsberg an der Ecke Glockhammer/Niederstraße. Dieses Geschäft wurde, so wie es bei vielen anderen auch der Fall war, boykottiert. Die rheinische Landeszeitung veröffentlichte Boykottpropaganda, als eine Frau, welche nicht der jüdischen Gemeinde angehörte, im Kaufhaus einkaufte. Dementsprechend wurde das Kaufhaus zur Zielscheibe besonders heftiger Boykottpropaganda. Im Sommer 1938 musste Josephs das Geschäft zwangsverkaufen. Dies war für die Familie der Ausschluss aus dem Wirtschaftsleben.

In der Pogromnacht hetzte man Lotte, Ilse, Ruth und die Mutter Käthe Josephs durch die Straßen, nachdem man sie aus ihrer Wohnung geholt hatte, welche in dieser Nacht verwüstet wurde. SA-Männer zerstörten das Eigentum der Familie, indem sie das zerschlagene Mobiliar auf die Straße warfen. Gustav Josephs wurde durch den Stadtgarten gejagt und gemeinsam mit vielen anderen jüdischen Mitbürgern verhaftet und im Konzentrationslager Dachau eingesperrt.

Gustav Josephs kehrte im Dezember 1938 aus seiner Gefangenschaft zurück. Nach allem, was der Familie angetan wurde, wussten sie, dass es für sie in Deutschland überhaupt keine sichere Zukunft gab. Sie emigrierten fünf Monate nach Gustavs Entlassung nach Amsterdam und hofften auf Sicherheit im Ausland. Sie richteten sich schließlich in einer kleinen Pension ein. Aber die Verfolgung holte sie ein: 1942 wurden sie mit vielen anderen Juden aus Holland ins Vernichtungslager Auschwitz deportiert. Am 17. September wurden die Eltern und die jüngste Tochter Ruth in der Gaskammer ermordet. Zwei Wochen später wurden auch die beiden Geschwister Lotte und Ilse Josephs ermordet.

Charise S.:

Zu den Maßnahmen gegen die Juden gehörte es auch, dass sie zwangsweise ihre Wohnungen verlassen mussten. Nach dem 9. November 1938 mussten auch jüdische Familien in Neuss ihre Wohnungen räumen und in sogenannten Judenhäusern zusammenziehen – in der Kanalstr. 65, am Büchel 31 und in der Büttgerstr. 18. Dort lebte zum Beispiel die Familie Stein.

Marie S.:

Die beiden Schwestern Lore und Milli Stein wuchsen in Neuss in der Büttger Straße 18 auf. Ihre Familie betrieb eine Pferdehandlung. Sie waren in der jüdischen Gemeinde sehr engagiert, besonders ihr Vater Bernhard Stein, der in verschiedenen Gremien der Gemeinde aktiv war. Auch Familie Stein blieb nicht von der Diskriminierung gegen Juden verschont, sie sahen sich dem Hass ihrer Mitmenschen ausgesetzt. In der Pogromnacht waren Lore und Milli 16 bzw. 11 Jahre alt. Durch den Brand der Synagoge fiel für sie ein großes Stück von Geborgenheit weg, ihr Vater wurde verhaftet. Nach der Reichspogromnacht wurden sie noch weiter vom Gesellschafts- und

Wirtschaftsleben ausgegrenzt. Ihr Haus wurde ab November 1938 in ein Judenhaus umfunktioniert, wo sie und andere Juden bis zu ihrer Deportation lebten. Familie Stein wurde schließlich im Oktober 1941 mit der ersten Deportation aus Neuss ins Getto Łódź gebracht. Lore und Milli Stein wurden 1942 im Vernichtungslager Chelmno ermordet, da waren sie 19 bzw. 15 Jahre alt.

Florian T.:

Leider gehört der Antisemitismus nicht der Vergangenheit an. Es gibt ihn auch heute noch, in unserer Gegenwart und er ist mitten unter uns. Allein im vergangenen Jahr erfasste die Polizei über 2.300 Überfälle gegenüber Jüdinnen und Juden in Deutschland, 57 davon unter Anwendung von Gewalt. Diese Zahl nimmt seit ein paar Jahren wieder zu. Im Jahr 2015 gab es nur knapp halb so viele Vorfälle mit antisemitischem Hintergrund. Im Jahr 2020 ergingen 475 Haftbefehle an Neonazis, aber warum steigen diese Zahlen so stark?

2014 lag die Zahl, im Vergleich zu den Jahren zuvor, auch sehr hoch. Das erklärt sich die Historikerin Juliane Wetzel vom Berliner Zentrum für Antisemitismusforschung mit dem Zusammenhang zum Nahostkonflikt. Sie erklärt auch, heute habe es mit anderen Dingen wie den sozialen Medien zu tun, welche Rassismus und Antisemitismus verbreiten und somit Menschen radikalieren.

Auch die Coronademonstrationen sollen mit der Verbreitung in Verbindung stehen: Laut dem Leiter der Forschungsstelle „Antisemitismus und Rechtsextremismus“ am Moses-Mendelssohn-Zentrum der Universität Potsdam verbreiten sich dort Verschwörungstheorien mit antisemitischen Wurzeln. Durch das Gemeinschaftsgefühl der Demonstranten werden diese Theorien stark radikalisiert.

Den Anschlag auf die Synagoge in Halle 2019 haben wir wahrscheinlich alle mitbekommen: Ein Mann versuchte, mit Gewalt in eine Synagoge einzudringen, scheiterte und erschoss zwei Passanten. Dieser Anschlag zeigt, dass Antisemitismus noch in den Köpfen vorhanden ist. Das gilt es zu bekämpfen.

Es gibt aber auch positive Anstöße in Deutschland, auch hier in Neuss.

Hier wird zum Beispiel das jüdische Leben gefördert und vor kurzem wurde eine Synagoge neu eröffnet. Damit gibt es hier erstmals wieder ein jüdisches Gotteshaus, seit der Zerstörung in der Pogromnacht. Die Stadt Neuss hat 1,5 Millionen Euro investiert und das jüdische Gotteshaus im September diesen Jahres der jüdischen Bevölkerung wieder zur Verfügung gestellt. Solche Taten sind wichtig, um das jüdische Leben in Deutschland besser zu machen. Außerdem beteiligen sich viele Schulen in NRW an Projekten für den Zusammenhalt, wie „Schule ohne Rassismus“, „Schule der Vielfalt“ und an Projekten zur Erinnerung, wie dem Projekt „Stolpersteine“. Unsere Schule hat wieder die Patenschaft für einen dieser Steine übernommen, im Dezember wird er verlegt werden.

Wir als Gesamtschule Norf stehen für Gemeinschaft ein,

wir als Neuss,

wir als Deutschland stehen gemeinsam gegen Antisemitismus.